

goodtimes

Das Magazin für die Freunde von **Grüne  Erde**



goodtimes

Ausgabe Nr. 33 | Februar 2013

Neues Denken in der Landwirtschaft

Ökologisch, sanft, vielfältig, energiesparend, nachhaltig: Die AKREMI setzt sich für ein Umdenken in der Landwirtschaft ein und vernetzt Wissenschaft und Praxis.

Unser erster Versuch, Birgit Birnstingl-Gottinger telefonisch zu erreichen, scheitert: Sie steckt gerade mitten in einer Skype-Konferenz. Es geht um ein Projekt über landwirtschaftliche Mischkulturen in Ägypten, bei dem das Know-how der AKREMI-Geschäftsführerin gefragt ist. Die 2001 gegründete „Arbeitsgemeinschaft Kreislaufwirtschaften mit Mischkulturen“ mit Sitz in Hitzendorf bei Graz bietet ein internationales Netzwerk aus ökologisch langfristigen denkenden Bauern und Experten im Bereich nachhaltiger Lebensmittelproduktion und erneuerbarer Energie in der Landwirtschaft.

„Die konventionelle Landwirtschaft ist aufgrund der steigenden Kosten für fossile Energie, für Agrarchemie und aufgrund der ökologischen Folgekosten in Zukunft nicht mehr leistbar. Wir vernetzen interdisziplinäre Fachleute, Wissenschaftler und innovative Landwirte, also Theorie und Praxis, um neue Perspektiven für die Landwirtschaft zu entwickeln“, umreißt Birnstingl-Gottinger die Aufgaben ihrer Arbeitsgemeinschaft. „Wir haben heute systemische Probleme in der Gesellschaft, die miteinander verbunden sind und wechselseitig voneinander abhängig sind. Daher müssen wir auch systemische Lösungen entwickeln und unsere Wahrnehmung für die Natur wieder verfeinern. Die Gesellschaft stellt, mit schwindenden Erdölreserven, zusätzliche Anforderungen an unsere Landschaft, wie etwa Rohstoffproduktion für Energieversorgung und stoffliche Nutzung. So müssen wir unsere derzeitigen Landnutzungsmodelle umfassend überdenken.“

Es geht der AKREMI um einen Paradigmenwechsel in der Landwirtschaft: weg von Agro-Business, Monokultur, Agrarchemie, internationalen Saatgutkonzernen, fossiler Energie, Bodenverdichtung und Bodenerosion. Hin zu neuen, den Eigenheiten des jeweiligen

Standortes angepassten Fruchtfolgen auf den Feldern, hin zu einer minimalen Bodenbearbeitung, hin zu geschlossenen Energiekreisläufen, zu umweltfreundlicher, regenerativer Energieversorgung, hin zur Humuswirtschaft. Hin zu einer größeren Vielfalt an Ackerpflanzen, hin zu einer intensiveren Durchwurzelung des Bodens, die der Erosion vorbeugt und den Boden besser durchlüftet, die Regenwurmmaktivität fördert und mehr Kohlendioxid bindet als Monokulturen. Hin zur systematischen Nutzung von Bäumen, Sträuchern und Energiegehölzen auf Ackerflächen, zum sogenannten „Agroforst“.

Eine zentrale Rolle bei AKREMI spielt die Entwicklung von Mischkulturen: der Anbau von mindestens zwei Pflanzen zur gleichen Zeit auf dem gleichen Acker – zum wechselseitigen Vorteil und zum Vorteil des Bodens. Die AKREMI hat sich auch durch die „Wiederentdeckung“ und Verbreitung des Leindotter, einer alten, heimischen Ölpflanze, besonders verdient gemacht. Der Leindotter (lat. *Camelina sativa*) ist ein idealer Mischungspartner in verschiedenen Mischkulturen und liefert ein wertvolles Öl, das sehr reich an Vitamin E, Omega 3 und Omega 6 ist. „Ursprünglich verwendeten unsere Landwirte dieses Öl als Dieselerersatz für Traktoren, bis wir entdeckten, wie wertvoll Leindotteröl eigentlich ist“, berichtet Birgit Birnstingl-Gottinger von ihren Erfahrungen.

Die AKREMI zählt über 120 Mitglieder, darunter österreichische Biobauernverbände, biologische und konventionell wirtschaftende Landwirte aus mehreren europäischen Ländern, Landwirtschaftsschulen, im erneuerbaren Energiebereich tätige Firmen, oder das Institut für Prozess- und Partikeltechnik der TU Graz.

Wissenschaftliche Erkenntnisse, praktisches Wissen und Erfahrung werden durch Beratung der Bauern vor

KONTAKT

AKREMI
Steinberg 132
A-8151 Hitzendorf

Tel: 0316/587-984
office@akremi.at



Ort, Kurse, Seminare, Studien und Exkursionen verbreitet. Birgit Birnstingl-Gottinger, die selbst einen landwirtschaftlichen Betrieb in der Steiermark führt und auch Unternehmerin ist: „Wir möchten Fachleute aus verschiedenen Forschungsdisziplinen, Praktiker und Landwirte zusammenbringen, um neue nachhaltige Wege zu entdecken. Die Verantwortung der Landwirtschaft ist groß. Denn in diesem Wirtschaftszweig sind – in Österreich – nur etwa vier Prozent der Bevölkerung tätig. Aber das, was diese wenigen tun, hat Auswirkungen auf die gesamte Gesellschaft und auf das gesamte Ökosystem.“



^ Birgit Birnstingl-Gottinger



^ Gut für den Ackerboden: „Mischkultur“ aus Brauergerste und Leindotter.

Moral & Nutzen

Ich glaube, kurzfristige Gewinninteressen und ökologisch verträglich und sozial faires Wirtschaften sind unvereinbar. Aber erfreulicherweise gibt es ja schon sehr ausgereifte Alternativen zum derzeit herrschenden und auf (meist kurzfristige) Gewinnmaximierung ausgerichteten Wirtschaftssystem, z. B. die Gemeinwohlökonomie von Christian Felber. Siehe Buch „Gemeinwohl-Ökonomie“, Das Wirtschaftsmodell der Zukunft, www.gemeinwohl-oekonomie.org
Erich Lankmaier
via E-Mail

Immer mehr Wachstum – wie soll das gehen? ... Lieber überlegt kaufen, ... produzieren was ge- und verbraucht wird, eine lange Lebensdauer hat, ... lernen, mit weniger auszukommen, ich lebe das mit meinem Mann – es tut ehrlich gut, nicht alles haben zu müssen, es macht frei und unabhängig.
Fazit: Kurzfristige Gewinninteressen und fair wirtschaften gehen nicht zusammen, es beißt sich gegenseitig irgendwann tot! Warten wir nicht auf das „Irgendwann“, sondern denken wir jetzt um, lassen den prallgefüllten Geldsack los. Leben heißt auch, auf etwas verzichten zu können. Immer mehr haben zu wollen, darf nicht

mehr erstrebenswert sein – sondern lernen zu verzichten, es geht gut und tut gut!

Sonja Resch
via E-Mail

Deutsch? Englisch?

Als wir Ihr Magazin erhalten haben, hat uns in der Tat sofort der unbändige Wunsch überfallen, Ihnen mitzuteilen, was uns daran maßlos ärgert. Deshalb sparen wir weder mit Lob noch mit Kritik! Die Produkte Ihres Hauses begeistern uns immer wieder, sowohl wegen des Designs, als auch wegen der ausgesuchten, schönen und wert-

vollen Materialien, die Sie verwenden. Ihre Produktpalette bietet fast ausschließlich einheimische Güter an, umso überraschter waren wir, dass Sie Ihr Magazin goodtimes benannt haben!? Wie wär's denn mit wohlgefühlzeiten, da wir wohl zu Recht annehmen dürften, dass Sie deutschsprachige und nicht englischsprachige Kunden mit Ihrem Magazin erreichen möchten. Ihr Magazin hat uns recht gut gefallen, aber weshalb müssen auch im Text immer wieder englische Wörter fallen? Warum ist Paraffin eine ökologische „no go area“, geht das nicht auch in Deutsch auszudrücken? Z. B.: Paraffin ist ökologisch „unhaltbar“?

Unter der Überschrift: „Duftend, europäisch, ökologisch“ ist in Ihrem Magazin ein wunderbarer Text nur in deutscher Sprache zu lesen, also geht es doch! Es würde uns freuen, wenn Sie sich in Zukunft ganz auf die deutsche Sprache konzentrieren würden.
Viola und Volker Mölle

Schreiben Sie uns Ihre Meinung zu den Themen und Artikeln der goodtimes. Schicken Sie Ihr E-Mail bitte an: presse@grueneerde.at

Die Redaktion